

Prof. Dr. Charlotte Bühler: *Der menschliche Lebenslauf als psychologisches Problem.* Verlag S. Hirzel, Leipzig.

Das Leben des Menschen steht jetzt selbst zur Diskussion. Das ist eines der wirklichen Kennzeichen unserer Zeit. Nicht mehr Theorien, Spekulationen über das Leben und den Geist erscheinen jetzt als das Wichtigste, sondern eine zugleich stolze und demütige Betrachtung der Lebensvorgänge und Lebensgesetze selbst. Die Biologie steht hoch im Kurs, und, was nicht jeder von ihr erwartete, sie führt zu immer neuen Fragestellungen. Man untersucht die Lebensrhythmen, fragt, ob es wahr sei, daß es Perioden von 23, 28, 33 Tagen gibt, die mit dem Auf und Nieder der männlich-tätigen, weiblich-hegenden und metaphysisch-intuitiven Kräfte zu tun haben. Noch ist hier die Bahn des Neuen kaum geöffnet, da kommt schon wieder ein anderes Buch: mit neuer Frage, im streng wissenschaftlichem Gewand, ein Buch in der von Prof. Bühler herausgegebenen Reihe psychologischer Monographien, geschrieben von einer Wiener Universitätsprofessorin. Fesselnd schon die Anlage: von den 200 von ihr durchforschten Lebensläufen berühmter (und unberühmter) Menschen breitet sie eine große Anzahl aus: Eleonora Duse, Isadora Duncan, Humboldt, Novalis, Liszt, Cosima, Paula Modersohn, viele, von denen man so gern einmal etwas „wüßte“, über die man aber nichts fand, treten plastisch hervor. Und nun eben in einer ganz neuen Beleuchtung. Das Entscheidende in diesen Lebensläufen kommt uns entgegen, eilt einfach auf uns zu. Wir sehen, wie sich jeder entwickelt, langsam, schnell, mit Höhepunkten, die sich von der Bestimmung, von der Vitalität, von der Chance her ergeben. Wie gut sind Schicksal und Sinn der „Kurzleben“ erfaßt. Und wie fruchtbar ist das Bemühen darum, das „Gelingen des Lebens“ zu betrachten und in den wenigen Fällen, wo ein Leben wirklich gelang, nachzuweisen. Unser eigenes Leben fängt an, fragwürdig und interessant zu werden, wenn wir dies lesen. Mehr können wir von einem guten Buch nicht verlangen! *Liz. Dr. Hans Hartman*

Friedrich Schnack: *Der Lichtbogen.* Falterlegenden. Jakob Hegner Verlag, Leipzig.

Dieser Lichtbogen, durch Druckerschwärze manifestiert, umspannt Welt und Himmel zugleich. Schmetterlinge aus lodernen Farben, Falter von der Süßigkeit der Heiligenlegenden, ewige Lichtwunder erschließen uns die Liebe der schönen Chinesin, die Gottesinbrunst eines Ordensgeistlichen im alten Aztekenreich, den nächtlichen Tropenspuk auf Madagaskar. Aber die fernen Traumgebilde beglücken auch das lungenkranke Berliner Proletarietkind; sie verklären den Tod Homers und wölben das Spektrum der sieben Regenbogenfarben zu einer Trostgloriole um den Heiligen von Padua. — Solch unstofflich zarte, sensationslose Legenden zu schreiben, ist ein Wagnis in unserer Zeit, ein Unterfangen, das nur von einem Meister der Sprache begonnen werden durfte. Aber Friedrich Schnack hat es gekonnt. Seine Wortmusik, lyrisch, fast möchte ich sagen, aus Pastelltönen leise angerührt, ist niemals verschwommen, kein Brei sentimentaler Gefühle: groß und rein klingt ihre Melodie, die Melodie eines Dichters, eines gläubigen Freundes der belebten Natur. *Paul Eipper*

Arthur Schnitzler: *Die kleine Komödie.* S. Fischer Verlag, Berlin.

Parerga und Paralipomena eines längst gültigen Gesamtwerkes, Nachlese eines fruchtereichen Lebensbaumes. Geschmack von Neuem kommt dabei kaum auf die Zunge. Die Bewunderung jedoch hält an für die nur den größten Malern des Impressionismus eigene Gabe feinsten Nüancierungen, für die Kunst, Ungesagtes zu gestalten, für die Meisterschaft aussparender Komposition. Eine Schnitzlerische Frühlingslandschaft, eine Wanderung durch einen schattigen Wald, während auf Wiesen und Hügeln die ausgetrocknete Erde unter lastenden Sonnengluten aufbricht, das trägt eben das unverwechselbare Meisterzeichen allerpersönlicher Kunst. Die Männer und Frauen, die in den hier gesammelten Erzählungen der Frühzeit einander lieben, hassen oder betrügen, stehen in ihrer menschlichen Vollgültigkeit jenseits von Zeit und Ort ihres Daseins und jenseits zeitbedingter Ereignisse, deren Mittelpunkt sie bilden. Vielleicht liegt der tiefste Grund dieser Überzeitlichkeit alles Kreatürlichen bei Schnitzler gerade darin, daß seine Menschen so tief verwurzelt sind im Boden ihrer Entstehung, so durchblutet und getränkt von Mark und Säften heimatlicher Landschaft; kann daher das Geheimnis ihrer Unabhängigkeit als Menschen erklärt werden? Die Reihe menschlicher Komödien von Tod und Liebe, die im deutschen Schrifttum mit dem Namen Arthur Schnitzler für immer verbunden bleiben, erfährt wertvolle Ergänzung durch den posthumen Band gesammelter Arabesken, Variationen eines unverlierbaren Themas. Glückhaft klingt hier die Musik Schnitzlerischen Wortes weiter. *Franz Horch*